

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Johann Baptist Pflug – Teil 3: Der Überfall auf den Wasenburger Hof

Von Dr. Kurt Diemer

Ausführlich schildert Johann Baptist Pflug im „Ulmer Landboten“ den Überfall der „Drecketen Partie“ auf den Wasenburger Hof bei Reinstetten am 23. Mai, von dem er schreibt, dass er „auf die unmenschlichste Weise rein ausgeplündert wurde“.

Nachdem die Bande vom Überfall auf den Freyberger Hof kommend den Wasenburger Hof erreicht hatte, wartete sie, bis am Morgen die Dienstboten und die übrigen Hofbewohner nach Reinstetten in die Kirche gegangen waren; vorher schon hatte der Polizeidiener einige Burschen für eine Streife geholt. „Nur der Besitzer (Lorenz Zinser), ein Mann von damals 60 Jahren, blieb zur Sicherung seines Eigentums zurück, die Türe und Läden an dem unteren Stock des Hauses fest verschließend, welche Vorsichtsmaßregel von der Bande genau beobachtet wurde. Kaum waren die Bewohner des Wasenburger Hofes, welche in die Kirche nach Reinstetten gingen, den Räubern aus dem Gesicht, als diese ihren verwegenen Kameraden, den Bregenzer Seppel, beauftragten, den Bauer durch Betteln zur Öffnung der Türe zu bewegen. Der Seppel besann sich nicht lange und betete vor dem Hause ein lautes Vaterunser, worauf ihm der Bauer von oben herab zurief: Was er wolle? ‚Ein Almosen und Milch und Brot, denn ich bin sehr hungrig – auch möchte ich bitten, mich als Hirte anzustellen‘ war Seppels Antwort. Der Bauer sagte ihm, dass er schon mit einem Hirten versehen sei und zeigte dabei auf den Burschen, der mit dem Vieh gerade in der Nähe war; aber Milch und Brot wolle er ihm geben. Währenddem er Anstalt dazu machte, schlichen die anderen Gauner an einem hohen Fruchtfelde, das unmittelbar an den Hof

grenzte, behutsam heran, um, wenn das Haus geöffnet würde, sogleich bei der Hand zu sein. Der Bauer war wohl vorsichtig genug, die Türe nicht zu öffnen, sondern den Milchnapf durch das untere Stubenfenster hinauszureichen, konnte aber nicht verhüten, dass ihn der Seppel mit gewaltiger Faust an der Hand packte und nach seinen Kameraden rief. Noch ehe diese dem Seppel zu Hilfe kamen, hatte sich der Bauer losgemacht und war in den oberen Stock geeilt, um eine Summe von 800 Gulden in dem Strohsacke eines Bettes zu verstecken, wobei er von den nachfolgenden Räubern, welche durchs Fenster eingestiegen waren, überrascht wurde. Diese rissen ihn nun zu Boden, schleppten ihn die Stiege herunter, banden ihm Hände und Füße zusammen und sperrten ihn in den Keller, wo er zuvor von dem Bregenzer Seppel und dem drecketen Bläsi fürchterlich mit Peitschenhieben misshandelt wurde. Die Gefühllosigkeit beim Plündern dieses Hofes übersteigt alle Grenzen. Was die Räuber nicht mitnehmen konnten, das zerschlugen sie; die Betten wurden aufgeschnitten, um die Federn fliegen zu lassen, die Fenster eingeschlagen, das Geschirr in der Küche zertrümmert, mit einem Worte, alles zerstört, was nur Zerstörbares im Hause war; das übrige von Wert packten die Weibsbilder in ihre Säcke.

Dabei fiel eine Szene von Banditengroßmut vor, die wir nicht übergehen dürfen. Als der sogenannte Käferehanns mit seinen beiden Konkubinen, der Kemptener Rösel und der Salznase, beutebeladen in den Hausflur herunterkam, hörte er das Gewimmer des gepeinigten Alten. Von Zorn entbrannt, eilte er in den Keller und sah den Seppel und den Bläsi auf dem gebundenen Bauern knien, welche, um mehr Geld zu erpressen, ihn immer noch gräßlich misshandelten. Der Käferehanns, der sehr stark war, nahm beide Kameraden an den Haaren, schleppte sie die Kellertreppe hinauf, prügelte sie tüchtig durch und schmähte über ihre schändliche Aufführung, die zu nichts nützte als zu einer allgemeinen Verfolgung der Bande. ‚Was wollt ihr Schurken mehr als das Geld‘ – hier hob er den Geldsack in die Höhe – ‚zu was noch Misshandlung. Ich werde euch künftig Mores lehren!‘

Nach dieser Exekution schlossen die Räuber die Läden und Türe des Hauses und eilten davon, ohne den Gemarterten loszubinden, wahrscheinlich, damit er nicht sehen möge, wohin sie ihren Weg genommen. Während der Plünderung wurde der Hirt von einem der Räuber so lange bewacht, bis sich die Bande entfernt hatte. Dieser Gauner aber drohte dem Hirten mit Totschlag, wenn er sich unterstehen würde, ihm nachzusehen, und verließ dann ebenfalls den Schauplatz des Verbrechens.

Wer beschreibt den Schrecken der aus dem Gotteshause in Reinstetten zurückkehrenden Hofbewohner, als sie von dem Hirten erfuhren, was während ihrer Abwesenheit vorgefallen war, als sie den Greuel der Verwüstung sahen, als sie hörten, welche Marter der gute alte Hausvater ausgestanden! In aller Eile wurde das Oberamt Biberach von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt, worauf dann von allen Seiten, jedoch immer vergeblich, Streifzüge gegen die Bande erfolgten. Selbst die Anordnung des Oberamtmanns, der bei Gelegenheit der Firmelung zu Ochsenhausen die Kirche bewachen und alle verdächtig aussehenden Personen verhaften ließ, um dem Raubgesindel auf die Spur zu kommen, blieb ohne Erfolg.“

Den schließlich entscheidenden, zur Gefangennahme der Räuber führenden Hinweis gab ein später in der Nähe des Wasenburger Hofes aufgefundener Sack, in dem die Räuber Fleisch mitgeschleppt und vergessen hatten, ihn nach der Plünderung wieder mitzunehmen; er trug das Zeichen „Xaver Wir-
densohn vom Binzenhaus“. Durch ihn kam man schließlich durch Befragungen und Hinweise auf das Storchenhaus, wo die „Dreckete Partie“ am 29. Mai 1819 durch Soldaten festgenommen wurde.



Einbruch auf dem Wasenburger Hof bei Ochsenhausen. Foto nach einem derzeit verschollenen Original.

*Einbruch auf dem Wasenburger Hof bei Ochsenhausen,
aus dem Museum Biberach.*

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

